

Susanne Rupp

BEGRÜSSUNG

Vizepräsidentin der Universität Hamburg

aus:

Kontinuität im Neubeginn. Zur Wiedereröffnung der Universität Hamburg 1945. Reden der Zentralen Veranstaltung der Universität Hamburg am 6. November 2015 anlässlich des 70. Jahrestags ihrer Wiedereröffnung 1945

(Hamburger Universitätsreden Neue Folge 22.

Herausgeber: Der Präsident der Universität Hamburg)

S. 13–16

Hamburg University Press

Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Carl von Ossietzky

IMPRESSUM

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar (*open access*):

http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_HUR22_Kontinuitaet

ISBN 978-3-943423-33-4 (gedruckte Ausgabe)

ISSN 0438-4822 (gedruckte Ausgabe)

Gestaltung: Olga Sukhina, Johannes Kranz, UHH Abt. 2

Produktion der gedruckten Ausgabe:

Elbepartner, BuK! Breitschuh & Kock GmbH, Hamburg

© 2016 Hamburg University Press, Verlag der Staats- und
Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Deutschland
<http://hup.sub.uni-hamburg.de>

INHALT

- 7 VORWORT
- 11 BEGRÜSSUNG
durch die Vizepräsidentin der Universität Hamburg
Susanne Rupp
- 17 GRUSSWORT
der Senatorin für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung
Katharina Fegebank
- 21 VORTRAG
Rainer Nicolaysen:
Ambivalenzen des Übergangs –
Von der „Hansischen Universität“ zur „Universität Hamburg“
- 41 VORTRAG
Anton F. Guhl:
Entnazifizierte Universität?
Zur Bedeutung der politischen Überprüfung der Professoren
für die Universität Hamburg
- 71 REDNERINNEN UND REDNER
- 73 GESAMTVERZEICHNIS DER HAMBURGER
UNIVERSITÄTSREDEN
- 83 IMPRESSUM

BEGRÜSSUNG DURCH DIE VIZEPRÄSIDENTIN DER UNIVERSITÄT HAMBURG

SUSANNE RUPP

Sehr geehrte Frau Senatorin, liebe Frau Fegebank,
sehr geehrter Herr Professor Nicolaysen,
sehr geehrter Herr Guhl,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich sehr, Sie heute hier im Namen des Präsidiums der Universität Hamburg anlässlich des 70. Jahrestages der Wiedereröffnung der Universität am 6. November 1945 begrüßen zu dürfen!

Die heutige Veranstaltung steht unter dem Leitgedanken „Kontinuität im Neubeginn“, und vielleicht verkörpert keine Person diese Formulierung eindrücklicher als der damalige Rektor der Universität Emil Wolff. 1945 war er von der britischen Militärverwaltung in das Amt des Rektors – das er nunmehr zum zweiten Mal bekleidete – eingesetzt und mit der Wiedereröffnung der Universität betraut worden.

Emil Wolff war der Universität seit ihrer Gründung 1919 verbunden: Bereits 1918 hatte man ihn im Rahmen des Allgemeinen Vorlesungswesens als Ordinarius für englische Sprache und Kultur nach Hamburg berufen. Er erlebte während der

Weimarer Republik die kurze Blütezeit der Universität – hierfür stellvertretend stehen Namen wie Erwin Panofsky oder Ernst Cassirer –, die mit dem Nationalsozialismus ein jähes Ende fand.

Wolff selbst war kein Mann des aktiven Widerstands gegen das nationalsozialistische Regime gewesen. Er hatte sich für einen anderen Weg entschieden: Angesichts der Vertreibung der jüdischen Kollegen ab 1933 beschloss er, im Dienste eines humanistischen Bildungsideals in Hamburg zu bleiben und in einer Gratwanderung zwischen Anpassung und Verweigerung das Ideal der freien Wissenschaft aufrechtzuerhalten und nach Möglichkeit zu vertreten. Beispielhaft für diese Gratwanderung ist eine Anekdote, nach der Wolff den Hörsaal stets mit zahlreichen Büchern unter dem Arm betrat. Diese Gewohnheit war nicht nur dem Habitus des Gelehrten zuträglich, sondern ermöglichte es Wolff zugleich, auf eine korrekte Ausführung des Hitler-Grußes zu verzichten.

Die Entscheidung, in Hamburg den Dienst an der Wissenschaft fortzusetzen, war für Wolff nicht einfach gewesen, denn oft genug war er mit Situationen konfrontiert, die nach offenem Widerstand verlangten. In seiner Rede zur Wiedereröffnung der Universität kam er auf diesen Umstand zu sprechen und verwies in diesem Zusammenhang auf einen Vers des englischen Dichters John Milton aus dessen Sonett „On His Blindness“: „They also serve, who only stand and wait.“ („Auch die dienen, die nur stehen und abwarten.“) Es waren die kleinen Gesten, das aufrechte Ausharren Emil Wolffs, die den späteren

Rektor der Universität Bruno Snell dazu veranlassten, die Entscheidung seines 1952 verstorbenen Amtsvorgängers, in Hamburg zu bleiben, mit folgenden Worten zu würdigen: „So hat er durch lange Jahre unser Gewissen wachgehalten, so war er eine Stütze für die, die zu schwanken drohten.“

Emil Wolff war dem Ideal akademischer Freiheit und humanistischer Bildung verpflichtet geblieben. In diesem Sinne und getragen vom Wunsch der Wiederbelebung dieses Bildungsideals wurde dann auch die Universität Hamburg am 6. November 1945 wiedereröffnet. Der Neubeginn und die damit einhergehende Rückgewinnung akademischer Autonomie hatte jedoch auch eine dunkle Kehrseite, denn Wolff machte in seiner Rede deutlich, dass die Türen der Universität auch für diejenigen, die sich während der Zeit des „Dritten Reiches“ nicht extrem exponiert hatten, weiterhin offen stehen würden. Der Neubeginn an der Universität Hamburg war darum von Anfang an auch von personeller Kontinuität geprägt und die Entnazifizierungsbestrebungen versiegten schnell. So wurden ab 1947 die meisten „Mitläufer“ wieder eingestellt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte an dieser Stelle betonen, dass die Gründung der Hamburgischen Universität 1919 die erste demokratische Universitätsgründung in Deutschland überhaupt gewesen ist. Die Hamburger Universität war damals wie heute der Freiheit der Wissenschaft in Forschung und Lehre verpflichtet.

Siebzig Jahre nachdem Emil Wolff seine Rede im Großen Saal der Musikhalle gehalten hat, kommen wir hier anlässlich des Jahrestages der Wiedereröffnung der Universität zusammen, um sowohl gemeinsam diese Tradition zu bekräftigen als auch des Umstandes zu gedenken, dass sie keine Selbstverständlichkeit ist.

Ich freue mich außerordentlich, dass Sie heute den Weg zu uns gefunden haben, und ich freue mich auf die Beiträge, die wir gleich hören werden! Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle Herrn Prof. Nicolaysen sowie seinen Mitarbeitern, die unermüdlich ihren Beitrag zur Aufarbeitung der Hamburger Universitätsgeschichte leisten. Ein Tag wie dieser erinnert uns daran, wie wichtig diese Arbeit ist.